

und persönlichen Zusammenhängen aufzuzeigen. Das Lebensalter ist weit gefächert (von Jahrgang 1916 bis 1933) — es fehlen, naturgemäß, die hohen Altersstufen, aber auch Priester unter 30 Jahren sind nicht dabei. Bereits dies zeigt, wie die „Krise des Amtes“ (holländischer Originaltitel) besonders die mittleren Jahrgänge erfaßt. Diese sind, so scheint es, einerseits noch im „alten Klima“ aufgewachsen (in Holland dürfte dies noch mehr der Fall sein als bei uns), andererseits sind sie noch veränderungswillig genug, so daß sich hier der Eindruck aufdrängen kann, das Verbleiben im Amt dieser Kirche sei nicht mehr sinnvoll. Was zur Begründung gesagt wird, ist nicht neu — teilweise ist es durchaus berechtigt, es zeigt die Schwierigkeiten priesterlicher Lebensform auf, aber: welche Lebensform kennt keine Probleme? Zum anderen Teil sind die Ansichten, die vorgetragen werden, doch sehr diskutabel. So bleibt das Fazit, und niemand wird dem Rez., der Priester ist und trotz der erkannten Problematik im Amt zu bleiben gedenkt, dieses Fazit verübeln: entweder haben die Vf. in manchem Recht, aber es ist fraglich, sehr fraglich, ob daraus die Konsequenz der Amtsniederlegung gezogen werden muß; oder die vorgetragenen Ansichten, soweit sie sich etwa auf einen „Bankrott“ der Kirche beziehen, sind überspitzt und einseitig und können, müssen wohl auch Widerspruch finden. Es ist niemandes Sache, zu richten, auch über Amtsniederlegungen nicht. Aber den wirklichen, und zur dringlichen Lösung anstehenden Problemen priesterlicher Existenz kommt man durch dieses Buch kaum näher. Insofern werden viele Leser es enttäuscht aus der Hand legen; mögen sie auch die persönliche Überzeugung der Vf. respektieren, eine Hilfe, um die Anforderungen der Stunde zu verstehen, bietet der Band kaum.

P. Lippert

MOORHOUSE, Geoffrey: *Bastionen Gottes. Orden und Klöster in dieser Zeit.* Hamburg 1969: Hoffmann und Campe Verlag. 484 S., Ln., DM 18,—.

Dies ist ein Buch über das Ordensleben, wie es sie selten gibt. Angelsächsische Anschaulichkeit verbindet sich mit großem Sammlerfleiß des Vf., Einzelheiten über das Klosterleben zu einem bunten Bild zusammenzufügen. Das Werk gliedert sich in zwei Hauptteile und mehrere Anhänge. Der erste Teil wird eröffnet durch ein Kapitel über Taizé („einer der wesentlichsten Orte des Christentums“, 13); weitere Kapitel heißen: Die Tradition; Vor neuem Verfall. Im zweiten Teil werden behandelt: die gegenwärtige Struktur; Gebet; Autorität und Gehorsam; Berufung; der Wendepunkt. Der Anhang 1 gibt die Mitgliederzahlen der katholischen Orden und Kongregationen, Anhang 2 umfaßt (auf etwa 150 Seiten!) den sehr detaillierten „Usus der Zisterziensermönche von der strengen Observanz“, Anhang 3 die Regel der Gemeinschaft der Schwestern von der Liebe Gottes (einer anglikanischen, kontemplativen Gemeinschaft), Anhang 4 bietet den Fragebogen des Dominikanerordens. Es ist nicht leicht, in wenigen Worten den Gesamteindruck wiederzugeben, den das Buch vermittelt. Es wird sehr viel an Detailinformation geboten, das Kapitel über Taizé etwa ist sehr instruktiv. Die bunte Schilderung der Vielfalt in den Formen des Ordenslebens macht die Lektüre abwechslungsreich und unterscheidet das Buch von den vielen angestrengt-theologischen Versuchen aus „kompetenter“ Feder. Andererseits bekommt der Leser doch gerade durch das Aneinanderreihen von vielen, nicht synthetisierten Details zwar sicher richtige Teileinsichten, aber er vermag wohl kaum zu einer Gesamtschau dessen zu kommen, was katholisches Ordensleben in seinem geistigen und geistlichen Ringen heute ist. Das katholische Ordensleben erscheint in seiner Vielfalt, aber die *accomodata renovatio* kommt in ihren geistlichen Leitlinien kaum in den Blick. Düstere (und wohl leider nicht verzeichnete) Einzelaspekte wie bestimmte Gehorsamspraxen oder die in der Motivierung recht erbärmliche Selbstdarstellung katholischer Orden auf einer Ausstellung in London (1965) werden im Uneingeweihten den Eindruck aufkommen lassen, beim Ordensleben handle es sich entweder um eine rigoros-strenge Lebensweise, die auch berechtigten Empfindungen des „heutigen Menschen“ ins Gesicht schlägt, oder aber in den „modernen“ Formen um eine schlaue Anpassung und Kunst, doch noch — trotz der Gelübde — sich ganz gut mit dem Menschlich-Allzumenschlichen zu arrangieren. Beides aber sind wohl Fehlhaltungen, die durch die Ordenserneuerung überwunden werden müssen. Daß dies überall ernsthaft versucht wird und auch immer wieder (wenigstens in Teilanläufen) gelingt, davon wird zu wenig gesprochen. So würde man einem jungen Menschen, der nach dem Ordensleben Ausschau hält und der sich diese Wahl als Möglichkeit vor Augen stellt, das Buch kaum empfehlen. Denn was er hier als Ordensleben beschrieben bekommt, gleicht einem Museum, in dem neben Giotto und Ikonen auch Klee und Pop-Art hängen, aber nicht einer durch-reflektierten, verantworteten, gläubig-heutigen Lebenswahl. Dabei sei sehr deutlich

gesagt, daß der Vf. sicher die besten Absichten hatte und zweifellos viel Sympathie für das Ordensleben aufbringt. Aber genügt das, genügt es, viel Material zu sammeln? Hier wird natürlich dann die Frage aufgeworfen, wie die Orden dafür sorgen können, sich selbst überzeugend darzustellen; denn wenn es auch einem gründlich sammelnden, aufgeschlossenen Laien kaum gelingen will, das Ordensleben zu beschreiben, wie muß das dann von „innen her“ geschehen, ohne daß es zur Propaganda wird? So bietet das Buch viel Anregendes, viel Interessantes, und zum Schluß ist es bei allem Ungenügen eine Herausforderung an die Orden selbst. Aber ein gültiges Gesamtbild wird man vermissen.

In der Übersetzung sollte das Wort „monastisch“, das einen engeren Sinn hat, als es hier aufscheint, präziser verwendet werden. Priester werden im Deutschen (wenn sie Ordenspriester sind) nicht mit „Fr.“ bezeichnet (= engl. „Father“), sondern mit „P.“ (= Pater). Auf Seite 179 muß es wohl Cranmer heißen und nicht Cromwell. P. Lippert

*Verkündigen 2. Vom Wunderbericht zur Predigt.* Jahrbuch der Arbeitsgemeinschaft katholischer Homiletiker 1969. Hrsg. von Paul BORMANN. Stuttgart 1969: Verlag Katholisches Bibelwerk. 128 S., kart., DM 9,80.

Der zweite Band des Jahrbuches der Arbeitsgemeinschaft katholischer Homiletiker (AKH) hat als Thema die Predigt über die neutestamentlichen Wunderberichte. Neben dem grundlegenden Artikel von Josef Blank über „Die biblischen Wunderberichte als Kerygma und als Glaubensgeschichten“ werden die Perikopen über die Stillung des Seesturms, über das Speisungswunder und über den reichen Fischfang exegetisch und homiletisch bearbeitet. Hinzu kommen die mehr grundsätzlichen Ausführungen von Franz Kamphaus über „Möglichkeiten und Grenzen der historisch-kritischen Exegese im Hinblick auf die Predigt“. Johann Hofmeier gibt einen Bericht über die 7. Arbeitstagung der AKH (1968), die das Thema „Wunder in Schrift und Predigt“ bearbeitete. An mehreren Beispielen wird hier aufgezeigt, wie der Prediger sowohl exegetisch verantwortlich als auch homiletisch ansprechbar arbeiten muß. Dabei darf er weder die oft mühselige Arbeit am Text noch den lebendigen Kontakt mit der Gemeinde vernachlässigen.

Fast die Hälfte des Buches nimmt ein Bücher- und Zeitschriftenbericht zu Fragen der Predigt ein, der durch eine beigelegte Literaturliste praktisch ergänzt wird. Ein brauchbares Jahrbuch, dem man Verbreitung und Fortführung wünscht. K. Jockwig

AUER, Johann: *Das Evangelium der Gnade.* Die neue Heilsordnung durch die Gnade Christi in seiner Kirche: Kleine Katholische Dogmatik, Bd. 5. Regensburg 1970: Verlag Friedrich Pustet. 264 S., kart., DM 12,80.

Der Vf. hatte in seinen Forschungen über „Die Entwicklung der Gnadenlehre in der Hochscholastik“ (I 1942; II 1951) eine so gute Voraussetzung für diesen Traktat wie sonst kaum jemand. Nach einem einleitenden Kapitel: Zugänge zur Gnadenlehre (geistige Situation des Menschen heute; Abriß der Geschichte der Gnadenlehre; Grundsätzliches zur Sache und Methode des Traktates) handelt je ein Abschnitt über den allgemeinen Heilswillen Gottes und die Vorherbestimmung; über den Weg zur Rechtfertigung; über Rechtfertigung und Heiligung (heiligmachende Gnade) und über das Wirken aus und in der Gnade (Beistandsgnaden). Diese inhaltliche Vollständigkeit wird jeweils dargeboten mit der biblischen Grundlegung, mit solider theologischer Beweisführung, unter Beachtung der inneren Systematik, so daß in den Bestandteilen das Ganze gewahrt wird und in Erscheinung tritt, und schließlich aus einer vollgläubigen Geisteshaltung heraus, für die das Lehrapostolat der Kirche die oberste Norm ist. Auch die Gegenwart mit ihren Fragen kommt zu Wort und bekommt Hinweise auf das, was in der Lehre an ein überholtes Weltbild geknüpft ist und was in jedem Weltbild gültig bleibt. Ebenso werden die Fragestellungen früherer Zeiten — wie auch die versuchten Antworten — einbezogen, erklärt, gewürdigt und genutzt. Als sonderlich wichtig wird mit Recht herausgestellt, daß die personale, die sittlich-religiöse und die sachliche Sicht immer zusammengehören: „Gnade ist ebenso die Huld Gottes, wie sein Anruf, der meine Antwort fordert, wie sein Geschenk, das mich zu einem neuen Geschöpf macht“ (249). „Das Evangelium der Gnade“ erfüllt genau und ganz den Zweck der neuen Reihe, „eine kurzgefaßte, übersichtlich gestaltete Dogmatik für Theologiestudenten und Laien“ zu sein, und ist ein dankenswerter Versuch — auch für Seelsorger und Dozenten geeignet —, „die allgemeine Heilslehre in der Heilsgeschichte des einzelnen Menschen transparent zu machen“ (255). Der meditierend vorgehende Leser wird dem Verfasser dankbar sein, daß er zuverlässig Zeugnis gegeben hat von der Gnade Gottes in Jesus Christus. A. Fries